

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 6 (1948-1949)
Heft: 2

Rubrik: Unsere Heilkräuter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Heilkräuter

Drosera rotundifolia (Sonnentau)

«Welch ein schöner Tag ist doch heute wieder! Die weissen Wolken am blauen Himmel spiegeln sich im Weiher und rings um uns herum ist alles so friedlich, als ob nichts Böses mehr auf der Welt wäre. Darum hat wohl auch die Entenmutter den Schrecken, den sie letztes Jahr erlebt hat, als ihr die Füchsin zwei kleine Entchen raubte, ganz vergessen. Sieh nur, wie zuversichtlich und stolz sie mit ihrer kleinen Schar durch das Schilf streift. Schön, diese Mutterliebe, gelt! Ich frage mich nur, wieso die Füchsin, die ihren kleinen, drolligen Fuchsenkindern doch auch eine rechte Mutter ist, so hart gegen die andere Mutter sein kann, dass sie ihr wegen ein Bisschen Hunger ihre Jungen wegholen kommt!» «O, wenn du einmal älter bist, wirst du nicht mehr fragen,» sagte die Birke zur jungen Erle, die so gerne mit ihr über alle Vorkommnisse des Tages sprach. Es liegt einfach ein böser Fluch auf der Erde und eines scheint dem andern die Lebenswonne zu missgönnen. Wenigstens brauchte der Mensch nicht so ohne weiteres in unsern Bereich einzudringen. Hast Du vergessen, wie er letzten Herbst die zweite glückliche Entenmutter im Fluge niederknallte? Sein Hund holte sie weg und seither ist sie verschwunden. Ihre Kleinen aber mussten sich von da an alleine durchfinden. Doch lassen wir die trüben Gedanken, denn bei uns Pflanzen ist doch eigentlich das Leben so recht friedlich und angenehm. Ob gross oder klein, sind wir die reinsten Säuglinge, denn wir ziehen den ganzen Nährsaft für unser Wachstum aus der Mutter Natur. Eine einzige Ausnahme bildet allerdings der kleine Sonnentau, *Drosera rotundifolia*. Siehst du, dort in unsrer Nähe steht er,» und die Birke wies auf ein kleines, zartes Pflänzchen hin, das sich aber im Moorboden zäh behauptet! An kahlem Stengel sitzen seine weissen Blütchen, während seine Blätter an langen Stengeln kreisrund am Boden liegen und lange, abstehende Drüsenhaare besitzen. «Gell, das kleine Ding sieht lustig aus?» meinte die Birke, indem sie weiter erklärte: «Siehst du, wie auf seinen Blättchen Taupropfen glitzern, obwohl wir doch schon Mittagszeit haben! Wenn nun ein Insektenfräulein seine Einladung annimmt und seinen Durst bei ihm stillen will, dann wird es nicht mehr wegfiegen können, denn nicht Tau hält unser Sonnentau feil, sondern einen eigenartigen Drüsensaft, der alle Insekten, die zu ihm zu Gaste kommen, gewissermassen auflöst, damit *Drosera* dadurch den Mangel an Stickstoff decken kann.» «Eigenartig, so etwas,» entsetzte sich die Erle. «Wie sonderbar, dass wir andern alle, ja selbst wir Grossen und Grössern genügend Stickstoff aus dem Moorboden ziehen und nur dies kleine Pflänzchen einen Mangel aufzuweisen hat!» Kopfschüttelnd sann die Erle über das Rätsel nach, als sich der Sonnentau, der trotz der Entfernung das Gespräch mitangehört hatte, mit feinem Stimmchen meldete: «Was kann ich dafür, wenn mir nicht gelingt, was andere können? Ist es nicht besser, ich helfe mir, wie ich kann, als dass ich hier elendiglich zugrunde gehen müsste? Ich erschrecke ja meine kleinen Gäste nicht, wie die Füchsin oder der Mensch, ich lade sie einfach freundlich ein, zu mir zu kommen, aber ich ängstige sie nicht, denn sie könnten ja sonst vor mir fliehen. Statt dessen aber scheinen sie gerne bei mir zu sein, denn alle, die von meinem Taugetränk trinken, schlummern darauf lieblich ein, und sie schlafen alle so tief, dass sie nie mehr erwachen. Erst dann schliesse ich meine Blättchen, erst dann zerlegt sie mein Drüsensaft und führt mir die notwendigen Lebensstoffe zu. Ist es denn nicht ein schöner Tod, den ich ihnen bereite? Sie merken nicht, wie sie plötzlich ihrer Lebenssorgen beraubt werden, denn sie schlummern tief und fest. Wäre es etwa angenehmer für sie, so ganz plötzlich in dem Magen eines Vögeleins zu landen? Welch ein Schrecken, wenn sie plötzlich von seinem Schnabel erfasst und verschluckt werden!» So wehrte sich der kleine Sonnentau und meinte dann, indem er auf die Mistel hinwies, die auf der Sumpfeiche

gemütlich ihr Leben fristete: «Auch die Mistel dort drüben nimmt ihre Nahrung nicht direkt aus der Mutter Erde. Wir Sonnentaugewächse sind also nicht die einzigen Pflanzenkinder, denen dies vorgeworfen werden kann!» Wirklich hatte sich auf der Sumpfeiche eine schöne Mistel breit gemacht und ohne zu fragen, entzog sie ihr täglich die notwendigen Nährstoffe, die sie bei ihr vorfand. Wieder war die Erle nachdenklich geworden, denn alles Ungewohnte beschäftigte sie lebhaft. «Ach, das ist doch ganz gleich, woher man seine Kraft hat,» liess sich mitten in ihr Sinnen die Angelika, auf deutsch auch Engelwurz genannt, plötzlich vernehmen. «Weit wichtiger ist doch, was man mit seiner Kraft und seinen gesammelten Säften beginnt. Wisst ihr denn nicht, dass *Drosera* aus all der aufgenommenen Nahrung wertvolle Hilfskräfte für Kranke bereitet? Wollen wir es ihr da sehr verargen, wenn dadurch einige ohnedies kurzlebige Insekten ihr spielerisches Dasein etwas früher beenden müssen? Wer denkt noch an die paar tanzenden Mücklein, wenn er sieht, wie *Drosera* einem kranken Kinde zu helfen vermag, wenn es von quälendem Husten derart geplagt wird, dass es darob ganz blau wird, fast zu ersticken droht und sogar erbrechen muss. Nicht umsonst heisst dieser Husten im Volksmund Blauhusten oder auch Keuchhusten, denn die Kinder müssen während dem Anfall förmlich keuchen. Da hilft dann *Drosera* in Form von Tee, Tropfen, Sirup oder Honig ausgezeichnet gegen dieses arge Leiden, das die Kinder oft sehr zermürbt, viel Kraft von ihnen erfordert und ihnen manchen Schaden zuzufügen vermag.

Die Hilfe, die der Sonnentau in dieser grossen Plage spendet, ist so gross, dass die andern, weniger wichtigen Werte gar nicht erwähnt zu werden brauchen. Manch grosse Pflanze hier im Ried vermag keinen Teil von dem Segen zu spenden, den *Drosera* willig darreicht.» «Es ist schön von Dir, dass du die Kleinen so beschützt und ihre Werte hervorhebst,» stellte die Eiche zufrieden fest. «Nicht immer sind es nur die Grossen, die etwas zu leisten vermögen, und es ist gar nicht nötig, dass sich die Kleinen mit Minderwertigkeitsgefühlen herumplagen. Wenn sie Gutes leisten und das kann schliesslich mit ein wenig Anstrengung ein jedes von uns, dann können auch sie zufrieden mit sich sein. Sieh, da kommt soeben die Entenmutter mit ihren Kleinen wieder dahergewatschelt. Keins von ihnen zweifelt an seinem Können. Wie selbstverständlich sich jedes ins Wasser begibt und wie fröhlich jedes dahinschwimmt, als wäre es das Selbstverständlichste, das es auf Erden gibt! Sie watscheln und schwimmen und wir, wir stehen treu und fest im Erdreich. Findst du nicht auch, wir können alle zufrieden sein?» «Selbstverständlich,» nickte die Birke, während sie ihre zierlichen Blätter und feinen Aeste im leichten Winde bewegte und die letzten Grüsse der Abendsonne freundlich erwiderte.

Entgifte Dich

ohne Berufsunterbrechung
durch die angenehme
neuzeitliche Badekur
nach Frau Prof. Schlenz
(Kräuter-Schwitzbäder)

Ausgezeichnete Wirkung
bei chronischen Leiden,
insbes. Zirkulationsstö-
rungen, hoher Blutdruck,
Gicht, Rheuma, Ischias,
Gelenkleiden, Neuralgie,
offene Beine, Blutwal-
lung, Alterserscheinun-
gen. Keine Belastung f.
das Herz.

Prospekte verlangen.

HEILBAD NEUBAD
Zürich 6, Ottikerstr. 37
Tel. 28 47 11

ZU VERKAUFEN

kleineres, sonniges

Heimetti

3/4 Stunde von Kuranstalt Sennrütli-Degersheim. Gutes geräumiges Haus, 22 Aren Umschwung, biol. gepflegtes Land, grösserer Gemüsegarten mit Beerenkulturen, etwas Obst- und Weidenkultur, sowie Hühnerhaus mit Hof. Eigene gute Quelle. An zahlungsfähige Bewerber wird das Objekt preiswert abgegeben und könnte bald bezogen werden. Es wäre passend für Pensionierten oder älteres Ehepaar als Ruhestitzli.

Gefl. Offerten an Familie Preisig-Hinterruhr, Mogelsberg.